

3. Die damaligen Evangelisten waren Enthusiasten im wörtlichen Sinne. Sie waren selbst bewegt, von dem, was sie sagten. Hatten sie deshalb die Vollmacht, die zuweilen heute vermisst wird?

Bei alledem, es gäbe wohl zwei falsche Konsequenzen. Die eine wäre ein unkritisches Übernehmen der Evangelistik aus dem Land, das noch immer im Bezug zur Moderne eine Avantgardefunktion besitzt. Evangelium ist nämlich nicht nur in die jeweilige Zeit, sondern auch in die jeweilige Region zu übersetzen. Die zweite falsche Konsequenz wäre, gleich alles abzulehnen, was nicht aus „deutschem Lande“ stammt. So wäre der von dem Apostel Paulus empfohlene Weg wohl der ratsamste: „Prüft aber alles, und das Gute behaltet“ (1.Thess 5, 21).

PD Dr. Wolfgang E. Heinrichs (BFeG)

Am Kalkofen 32

42489 Wülfrath

Rezension

Derek Tidball, Reizwort Evangelikal. Entwicklung einer Frömmigkeitsbewegung, Deutsche Ausgabe, hrsg. von Dieter Sackmann, Stuttgart: Edition Anker, 1999, 400 Seiten, € 10,74, ISBN 3-7675-7058-0. (Titel der englischen Originalausgabe: Who are the Evangelicals? - Tracing the Roots of the Modern Day Movement, London 1994)

Für die deutschen Herausgeber war der nüchterne Titel der englischen Ausgabe wohl nicht provokant genug. „Reizwort Evangelikal“, so springt der Titel ins Auge. Der Reiz lässt auf sich warten: 75 Seiten Vorworte und Einführungen¹ machen den Einstieg etwas mühevoll.

Der inhaltliche Teil des Buches beginnt mit der Frage: „Wäre Jesus ein Evangelikal, wenn er heute leben würde?“ (S. 11). Und er wäre einer, wenn auch nicht ganz uneingeschränkt, so schließt das Buch. Ich habe mich gefragt, ob man ein Buch, das eine derart unsinnige Frage zum „Kern der Sache“ (S. 331) macht, überhaupt lesen

¹ Geleitwort des methodistischen Bischofs DR. WALTER KLAIBER, eine Einführung des Herausgebers PETER SACKMANN, Dozent i. R. am methodistischen Theologischen Seminar in Reutlingen und Übersetzer des Buches, zwei Geleitworte von TIDBALLS Kollegen, eine Einführung des Verfassers. Der Verfasser ist Leiter der Missionsabteilung der baptistischen Union in Großbritannien und Vorstandsmitglied der Evangelischen Allianz in deren Ursprungsland. Früher war TIDBALL Dozent und Studienleiter am (evangelikalen) Londoner Bible College.

sollte. Man vermutet, hier will man Jesus vor einen Karren spannen. Derartigen Anliegen hat sich Jesus von Nazareth mit den bekannten Folgen entzogen. Und was heißt: Wenn er heute leben würde? Genug, man liest's und ist verstimmt. Gelingt es einem aber, diese grundsätzliche Fragestellung zu ignorieren, wird das Buch zu einer Fundgrube und bietet eine anregende und zur Weiterarbeit und Weiterverwendung einladende Lektüre.

Das Buch hat drei Hauptteile: „Geschichtliche Wurzeln“, „Lehrinhalte“ und „Zur Evangelikalen Bewegung heute“.

1. *Geschichtliche Wurzeln* (S. 45-135)

Zunächst definiert TIDBALL, wer denn die Evangelikalen sind. Er entscheidet sich für einen Ansatz der „Vielschichtigkeit“ (S. 63) und wählt als Bild einen „Zauberwürfel“ (S. 64) mit drei Seiten: Kirche, Welt, Frömmigkeit. Evangelikales gibt es in Staatskirchen, Konfessionskirchen, Pfingstkirchen, neuen Kirchen, ethnischen Kirchen und separatistischen Kirchen. In der Beziehung zur Welt zeigen sich Evangelikale nach innen gerichtet, bekehrungsorientiert, wunderorientiert, reformbewegt, umwandlungsorientiert, jenseitsorientiert. Und in der evangelikalen Frömmigkeit gibt es reformierte Frömmigkeit, Heilungsfrömmigkeit, pfingstliche Frömmigkeit, Erneuerungsfrömmigkeit und radikale Frömmigkeit. In diesen drei Bereichen kann man es drehen und wenden wie man will, es ist eben immer irgendwie evangelikal. Dieser Ansatz der Vielschichtigkeit dürfte der angelsächsischen evangelikalen Bewegung entsprechen. Dabei muss man als deutscher Leser immer im Hinterkopf haben, dass im angelsächsischen Sprachraum „evangelikal“ keine konfessionelle Bezeichnung ist wie das „evangelisch“ im Deutschen. Evangelikal bezeichnet eine Frömmigkeitsbewegung.

TIDBALL geht den Wurzeln und Entwicklungen dieser Bewegung in Großbritannien und in den USA nach. In der Anglikanischen Kirche des 18. Jahrhunderts entstand eine evangelische Bewegung (evangelical movement). Sie führte auf der einen Seite zur Entstehung des Methodismus, der zu einem wesentlichen Träger der evangelikalen Bewegung wurde. Auf der anderen Seite kann man aber auch „evangelical“ und z. B. gleichzeitig Theologe der anglikanischen Kirche sein.² „Evangelical“ ist im englischsprachigen Raum weitgehend eine Bewegung geblieben.³ TIDBALL gelingt es, nachvollziehbar die Wurzeln und die Entstehung der evangelikalen Bewegung in Großbritannien und in den USA darzustellen. Im Stil bleibt TIDBALL etwas unentschlossen. Mal erzählt er von der Erweckungsbewegung, als schriebe er eine Fortsetzung zur Apostelgeschichte⁴, mal beschränkt er sich auf die nüchterne Beschreibung

2 „Evangelisch“ könnte z. B. ein römisch-katholischer Theologe hierzulande nicht, er könnte aber Anhänger der charismatischen Bewegung sein.

3 In dieser Weise wird sie ja in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch in Deutschland betrieben. Man kann hierzulande evangelisch sein und gleichzeitig evangelikal (auf Deutsch: evangelisch), also doppelt evangelisch - ein neuzeitliches Phänomen der Sprachenverwirrung.

4 „Dann auf einmal kam die Wende. Gott begann neu zu wirken ...“ (S. 79).

historischer Zusammenhänge. Man merkt, hier schreibt einer von den eigenen Wurzeln. Und da wird das Buch dann reizvoll.

2. *Lehrinhalte* (S. 139-305)

Im Hauptteil des Buches beginnen die Kapitel immer mit „Evangelikale und ...“. Dann folgen Abschnitte zu Bibel, Erlösung, Bekehrung, die letzten Dinge, Kirche, sozialem Handeln und Spiritualität. TIDBALL geht jeweils von der Geschichte aus, stellt evangelikale Ansichten dar, auch die innerevangelikalen kontroversen Diskussionen, und zeigt Entwicklungen bis in die Gegenwart. In diesem Teil des Buches bekommt man z. B. Einblicke in das Ringen um die Inspirationslehre. Dem Leser wird dargestellt, wie im evangelikalen Spektrum versucht wird, das Geheimnis der Erlösung zu denken. Man wird informiert über verschiedene Endzeitanalysen und über das soziale Engagement einiger evangelikaler Richtungen. Die in sich abgeschlossenen Kapitel eignen sich wegen der kirchengeschichtlichen Details und der fundierten dogmatischen Auseinandersetzung zum Nachschlagen. In der Darstellung wird klar, dass die evangelikale Bewegung kein abgeschlossenes Kapitel ist, sie ist noch im Fluss. Sie hatte Kinderkrankheiten, und sie hat nun auch Altersleiden. In fast allen Kapiteln reflektiert TIDBALL gegenwärtiges evangelikales Denken und Wesen. Er erinnert immer wieder an die Wurzeln und unterscheidet zwischen Ansichten, die neu zu entdecken sind, und Ansichten, die sich erledigt haben. Darin liegt m. E. der Wert dieser Darstellung. TIDBALL, der sich selbst als „entschiedener Anhänger“ (S. 41) der Evangelikalen Bewegung versteht, überprüft, ob die vollmundigen Bekenntnisse der Evangelikalen damals und heute mit Inhalt gefüllt sind und findet dabei auch zu kritischen Einsichten. So bescheinigt er dem „volkstümlichen Evangelikalismus“ (S. 162) z. B. in der Frage nach der Bibelwissenschaft: „Man weiß sich zwar der Bibel verpflichtet, hört jedoch nicht in gleicher Weise auf sie, liest sie nicht ohne Vorurteil und gehorcht nicht so, wie es nötig wäre“ (a. a. O.). Bei der Frage nach der Erlösung und der Bedeutung des Kreuzes meint TIDBALL, dass es immer die Versuchung gibt, vor der Torheit des Kreuzes zurückzuschrecken: „Die gegenwärtige Betonung von Stärke und Erfolg, von Zeichen und Wundern, von Wachstum und Machbarkeit bei den Evangelikalen legt es nahe, dass sie bereits dieser Versuchung erlegen sind“ (S. 183).

3. *Zur Evangelikalen Bewegung heute* (S. 309-333)

Im Schlussteil des Buches stellt TIDBALL angesichts evangelikaler Streitigkeiten die Frage, „ob der Evangelikalismus am Beginn einer weit ausgreifenden Wiederbelebung oder kurz vor dem Zusammenbruch steht“ (S. 309) und gibt der evangelikalen Bewegung u. a. einige Hausaufgaben: Einheit und Verschiedenheit zu akzeptieren, zu lehren, ohne ideologisch zu werden, die Rolle der Frau zu bedenken, Mission im Blick zu behalten, sich mit der Frage nach dem Heiligen Geist auseinander zu setzen. Und schließlich kommt die Frage: „Wäre Jesus heute ein Evangelikaler?“ Diese Frage ließe sich zwar nicht mit einem „uneingeschränkten Ja“ (S. 332) beantworten, aber TIDBALL kommt zur Einschätzung: „... die wesentlichen Grundaussagen (der Evangelikalen, Rez.) wurden auch von Jesus selbst gelehrt, verteidigt und hochgehalten“ (a. a. O.).

So ist das Buch eine Mischung von kirchengeschichtlicher Abhandlung, dogmatischer Studie, Erbauungsliteratur, Apologetik und persönlicher Auseinandersetzung des Autors. Das macht das Buch reizvoll, wenn nur nicht diese unsinnige Frage vom Anfang wäre ...

Insgesamt macht das Buch leider auch zwei vermeidbare Mühen. Für mein Empfinden hat man zum einen für die detaillierte Gliederung des Buches kein gutes Layout gefunden⁵. Zum anderen sollte bei einer neuen Ausgabe die Übersetzung grundsätzlich nachgebessert werden⁶.

Uwe Dammann (BEFG)

Bassermannweg 3

12207 Berlin

5 Kapitel haben Nummern. Unterpunkte sind fett mit nachfolgender Leerzeile, die nächsten Unterpunkte fett und kursiv und ohne Leerzeile. Da kann man sich schon mal verlieren.

6 Bei einigen Bemerkungen im Text wird nicht deutlich, ob sie vom Verfasser oder vom Übersetzer sind. Manchmal scheint der Übersetzer den deutschen Lesern eine Brücke bauen zu wollen und Erklärungen einzufügen, z. B. S. 95, 106.

Eine zusätzliche Übersetzungsschwierigkeit ergibt sich mit der Verwendung der Begriffe „evangelisch“ und „evangelical“. Nun ist das eigentlich das Gleiche, nur dass es eben doch Verschiedenes bedeutet. So steht gelegentlich „evangelisch“, wo doch „evangelikal“ gemeint ist, z. B. S. 163, Anm. 2. Bewegungen, die bis heute bekannt sind, wie „Jugend für Christus“ erscheinen mit deutschem Titel, z. B. S. 129, andere Bewegungen, wichtige Kongresse oder Veröffentlichungen werden mal übersetzt, mal nicht.

Bei einer erneuten Auflage sollte unbedingt ein einheitliches System gebraucht werden, wie die benutzte Literatur bezeichnet wird. Die Titel der reichlich verarbeiteten und angegebenen Literatur werden mal ins Deutsche übersetzt, obwohl es keine deutschsprachige Ausgabe gibt. Mal wird der Titel übersetzt, obwohl die deutsche Ausgabe anders betitelt ist. Zwei Beispiele: S. 191 erscheint SPURGEONS „The Soul Winner“ als „Die Seelengewinner“, auf S. 194 als „Der Seelengewinner“, wie auch die deutsche Ausgabe heißt. In der Auswahlbibliographie erscheint es aber nur als englische Ausgabe. Ähnlich bei JIM WALLIS: S. 205 wird aus seinem Buch „Der Ruf zur Bekehrung“, Originaltitel „The Call to Conversion“, zitiert. Das Buch ist aber in Deutschland erschienen als „Bekehrung zum Leben. Nachfolge im Atomzeitalter“.

Englische Buchtitel, die nicht in deutscher Sprache erhältlich sind, wurden zum Teil ins Deutsche übertragen. Das ist freundlich. Im Literaturverzeichnis gibt es aber dann nur die englischen Titel und so muss man überlegen, wie der Übersetzer nun einen Buchtitel ins Deutsche übertragen hat, z. B. S. 129.